

Verpackungen – kostbarer Wertstoff

VON JOHANNA BADORREK

Dosen, Tüten, Gläser und Kartons – es gibt zahllose Arten von Verpackungen für zahllose Produkte und Transporterfordernisse. Aber egal, welche Verpackung – sie muss nicht zu Müll werden, den wir uns alle immer weniger leisten können. Dr. Carl Dominik Klepper, Vorstandsvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Verpackung + Umwelt e. V., erzählt, was zu tun ist und was schon getan wird.

Herr Klepper, wer steckt hinter Ihrem Verband und welche Ziele verfolgt er?

Das Besondere an unserem Verband ist, dass er die gesamte Wertschöpfungskette der Verpackung an einen Tisch bringt, von den Herstellern der Grundstoffe über die Konsumgüterindustrie und den Einzelhandel bis hin zu Grüne Punkt-Unternehmen und Recyclern. Gestartet ist die AGVU vor rund 30 Jahren als die Gelbe Tonne eingeführt wurde. Unser Ziel ist es, das Prinzip der Produzentenverantwortung zu unterstützen und Verpackungen immer nachhaltiger zu gestalten. Die Kernidee kam damals von Bundesumweltminister Klaus Töpfer: Die Inverkehrbringer von Verpackung werden verpflichtet, für die Rücknahme der Verpackung zu sorgen und nachzuweisen, dass ein Recycling erfolgt. Wie das konkret organisiert wird, bleibt ihnen überlassen. Auch die Vermarktung der gewonnenen Materialien obliegt ihnen. Es ist ein wirtschaftsorientiertes System, das allerdings auch strenge gesetzliche Pflichten auferlegt.

Was hat Ihr Verband in den letzten Jahren erreicht?

Unser größter Erfolg ist sicher die Begleitung der Gelben Tonne. Dieses System von Getrenntsammlung und Produktverantwortung hat Vorbildfunktion für ganz Europa. Auch weitere Länder haben es übernommen, zum Beispiel Chile und

» Unser Ziel ist es, das Prinzip der Produzentenverantwortung zu unterstützen und Verpackungen immer nachhaltiger zu gestalten.

Kanada. Es ist effizient, kostenfrei für die Bürger und hat einen hohen ökologischen Mehrwert. Wir haben als Verband den Entwicklungsprozess des Gelben Sacks durch alle Höhen und Tiefen begleitet. Es gab viele Verbesserungen, eine entscheidende ist der heutige Wettbewerb unter den mittlerweile neun Betreiberunternehmen des dualen Systems in Deutschland, es war ja mal ein Monopol. Es ist auch des-

halb eine Erfolgsstory, weil nicht nur eine neue Branche mit vielen Arbeitsplätzen und technischen Innovationen entstanden ist, sondern auch ein neues Produkt: das Kunststoffrecyclat. In den 1980er-Jahren wurden vor allem Glas, Metall und Papier verwertet, heute sind diese Granulate ein neuer Rohstoff. Rohöl kann im Boden verbleiben, wenn Recyclat eingesetzt wird, denn es braucht weniger neuen Kunststoff. Ein weiteres Thema ist die erhöhte Recyclingfähigkeit von Verpackungen, auch da hat die AGVU viele Prozesse begleitet. Zum Beispiel setzen Hersteller heute stark auf eine effiziente Verpackungsgeometrie, sodass weniger Material eingesetzt wird, und auf Monomaterial – das erleichtert das Recycling.

Können Sie einen verbesserten Wertstoffkreislauf von Verpackungsmaterial in den letzten Jahren feststellen?

Ja, es verändert sich etwas. Das Verpackungsaufkommen ist von 1995 bis heute zwar gestiegen, zum Beispiel wegen kleinerer Haushalte und mehr Convenienceprodukten, aber es wird immer besser sortiert und verwertet. So sank der Restmüll in Deutschland zwischen 2004 und 2018 von 14,5 Millionen auf 13 Millionen Tonnen. Und von den insgesamt 18,9 Millionen Tonnen genutzten Verpackungen in 2018 konnten 13 Millionen Tonnen stofflich verwertet, also zu neuem Material verarbeitet werden. Diese Zahlen belegen, dass mehr und mehr gesammelt und verwertet wird, das ist schon ein Erfolg.

Die EU beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit Verpackungen. Gerade ist eine Plastiksteuer beschlossen worden. Was hat es damit auf sich?

Im Juli 2020 wurde eine Abgabe auf nicht-recycelte Kunststoffabfälle beschlossen, die von den einzelnen Mitgliedsstaaten an den EU-Haushalt zu tragen ist. Es handelt sich also keineswegs um eine Steuer. Es ist allerdings gut möglich, dass diese Abgabe irgendwann an Wirtschaft und Bürger weitergereicht wird. In Deutschland wissen wir im Moment noch nicht genau, was auf uns zukommt. Sicher ist nur, dass die Bundesregierung erst einmal an Brüssel zahlt.

Welche weiteren Vorgaben sind zu erwarten?

Es wird Vorgaben für einen Mindestanteil an Rohmaterial aus Recycling in



Dr. Carl Dominik Klepper ist Vorstandsvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Verpackung + Umwelt e. V. (AGVU)

Verpackungen geben. Bei Getränkeflaschen aus PET müssen 25 Prozent bis 2025 und 30 Prozent bis 2030 zu erfüllen sein. Das ist für Deutschland aber kein Problem, denn bei uns bestehen PET-Flaschen jetzt schon aus circa 40 Prozent Sekundärstoffen. Zweitens wird die EU Hersteller verpflichten, die Recyclingfähigkeit ihrer Verpackungen zu erhöhen. 95 Prozent einer Verpackung werden wohl recyclingfähig sein müssen; es darf nur 5 Prozent Materialien wie etwa Dichtungen oder Bindemittel geben, die nicht recycelt werden können. Und drittens könnte es ein allgemeines Abfallvermeidungsziel geben. Das wird zu einer Reduktion des Materialeinsatzes führen und Verbraucher werden womöglich einfachere Verpackungen erleben, mit weniger Material und vielleicht auch weniger Farbe. Das sind alles Impulse aus dem Green Deal, aus dem konkrete Rechtsvorgaben abgeleitet werden. Voraussichtlich in zwei bis drei Jahren werden viele neue Vorgaben rechtskräftig sein. Darauf könnten sich die Produzenten schon heute einstellen. Aber auch die Bürger sollten mitmachen, zum Beispiel indem sie ihre Ansprüche an die Optik von Verpackungen überdenken – eine Flasche für Reinigungsmittel kann auch opak statt transparent sein.

Welche kreislaufwirtschaftlichen Ziele stehen noch bis 2030 an?

Das Sammeln und Sortieren in den Haushalten kann noch besser werden. Das hilft ganz entscheidend beim Recycling. Zu erfüllen sind auch nicht nur europäische Vorgaben, sondern zunächst die geltenden Vorschriften aus dem deutschen Verpackungsgesetz. So sind ab 2022 zum Beispiel 63 Prozent der Kunststoffe werkstofflich zu recyceln. Zurzeit liegen die Vorgaben bei 58,5 Prozent, ein ebenfalls sehr ehrgeiziger Wert. Werkstofflich bedeutet, dass Plastik zu Kunststoffgranulat verarbeitet wird und nicht in die thermische Verwertung, also die Verbrennung, gelangt.

Und wie sieht die fernere Zukunft der Verpackung aus?

Bei allen Menschen muss ankommen, dass Abfall ein Wertstoff ist. Ein grundsätzliches Ziel sollte sein, so intensiv zu verwerten, dass überhaupt kein Müll mehr zurückbleibt: Alle gebrauchten Produkte und Verpackungen sollten vollständig wieder zu neuem Rohstoff werden. Mit Blick auf den Globus sollte der Ehrgeiz darauf gerichtet sein, in allen Ländern Sammel- und Abfallmanagementsysteme aufzubauen. Abfälle dürfen nirgendwo mehr in die Umwelt gelangen. fa